

**Zeitschrift:** Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur  
**Band:** 49 [i.e. 47] (1965)  
**Heft:** 5

**Heft**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 16.10.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**













zierten Kleinwagen bieten genügend Raum, Fahrkomfort und Fahrleistung...



Gruss und Glückwunsch dem Schweizerischen Verband der Berufs- und Geschäftsfrauen und dem Zürcher Club der BGF!

BWK. Am 20./21. März treffen sich, wie das blaue Programm verkündet, im Kongresshaus Zürich die Delegierten des Schweizerischen Verbandes der BGF...

Wenn die meistens sehr gut besuchte Tagung der BGF-Mitglieder aus 15 regionalen Clubs unseres Landes diesmal eine ganz besonders festliche Note erhält, ist es deswegen, weil der grösste dieser Clubs, der Zürcher Club der BGF, seit Jahren im Vorstand von Frau Helen Heer-Schlihter, Glarus, stehende Zürcher Club mit seinen rund 300 Mitgliedern das Jubiläum seines 20jährigen Bestehens feiern kann...

Im Frühjahr 1945 gehörten bereits über 150 Frauen dieser neu entstandenen Gruppe an. Dem damals vertriebenen Werberbrief 'Was wir möchten' war jedenfalls ein voller Erfolg beschieden...

Frau Lea Aegler-Kehrl, die verdiente langjährige Redaktorin des Monatsblattes des B.S.S.V. (Bund Schweizerischer Schwerhörigen-Vereine) und uerner... Leber wurde, um die Inspektionsperioden zu verlängern...

Frau Lea Aegler-Kehrl, selber schon früh mit einem Gehörleiden behaftet, gründete im Spätherbst 1914 den Schwerhörigenverein Bern und ist ihm bis heute treu geblieben...

Nachklang zum Frauenstimmrechtstag

Die antifeministische Denkweise

Die Frauenrechtlerinnen, Blaustrümpfe und Mannweiber mögen ruhig hinter ihren Schreibtischen über die nach ihrer Meinung rückständigen Frauen klüden, die zu Hause mit Liebe und Umsicht die Kinder betreuen...

als Modell

dienen könnte. Das Zitat setzt stillschweigend voraus, dass eine Frau vom 20. bis zum 80. Altersjahr kleine Kinder zu betreiben habe und deshalb an das Haus gebunden sei...

Jede dritte Schweizer Frau

zu einer dieser Kategorien gehört. Sein lebensfremdes Idealbild entstammt einem vergangenen Zeitalter, es könnte durch jeden noch so flüchtigen Blick auf die Tatsachen gegenwärtigen Lebens zerstört werden...

Vor allem aber nennt unser Rekrut die 'Frauenrechtlerinnen, Blaustrümpfe und Mannweiber', zusammen im selben Atemzug. Sie befinden sich nach seiner Auffassung in einem offensichtlichen Gegensatz zu den Frauen, welche nach seiner Meinung 'das Richtige' tun...

Arsenal ungeprüfter Vorurteile und psychischer Verdrängungen hat unser Rekrut — neben mit ihm zahlreiche Mitgegensätze allemännlicher Gebälts — ihre Vorstellungen von der Frauenrechtlerin aufgebaut! Seit 20 Jahren kennen ich sie alle, die — wiederum nach den vorwurfsvollen Worten des Rekruten — in den Frauenvereinen das grosse Wort führen, weil sie eben Zeiter... Blaustrümpfer und Mannweiber habe ich unter ihnen keine gefunden...

Neupert, Helen Heer-Schlihter, Heddy-Marla Wettstein! Das Clubleben, etwas für schweizerische Verhältnisse völlig Neues, war bald sehr rege. Einmal im Monat fand eine Veranstaltung mit gemeinsamen Nachtessen an sonnigen Freizeittagen statt...

Der Zürcher BGF-Club steht in engem Kontakt mit dem von Gertraud Wackerlin-Fischer, Basel, präsi diertem Schweizerischen BGF-Verband sowie durch diesen letzteren mit der IFBPV, der Internationalen Federation der Business and Professional Women mit Sitz in New York und der Amerikanerin Helen G. Irvin als internationaler Präsidentin...

Die Geburtstagsfeier beginnt am Samstag, dem 20. März, 19.30 Uhr, im Foyer des Kongresshauses in Zürich, anschliessend Bankett... Der Geburtstagstag wird am Samstag, dem 20. März, 19.30 Uhr, im Foyer des Kongresshauses in Zürich, anschliessend Bankett...

Informationsabend

Freitag, den 26. Februar 1965, 20.15 Uhr, im Bürgersaal des Bürgerhauses, Neugengasse 20, Bern. Die Schweizerin und die europäische Menschenrechtskonvention. Es spricht Herr Ständerat Dr. Eduard Zellweger, Zürich. Anschliessend Diskussion.

Es laden ein: Frauenstimmrechtsverein Bern; Bernischer Frauenbund; STAKA, Bern (Staatsbürger), Verband Katholischer Schweizerinnen; Freisinnige Frauengruppe; Sozialdemokratische Frauengruppe; Frauengruppe des Landesperd der Unabhängigen; Frauengruppe der Bürgerpartei der Stadt Bern; Sektion Bern des Schweizerischen Lehrerinnenvereins; Verband der Berufs- und Geschäftsfrauen; Vereinigung Bernischer Akademikerinnen.

Veranstaltungs-Kalender

PROGRAMM FÜR DEN MONAT MÄRZ DER LICHTGRUPPE ZÜRICH DES OZSU-CLUBS

- Montag, 1., 14.30 Uhr: Sitzung des Zürcher Komitees, 15.45 Uhr: Tee im Clubhaus. 16.45 Uhr: Literarische Sektion, Dritte Veranstaltung im Zyklus über Lateinamerika: Vortrag von Prof. Dr. Emil Schmid-Wälder... Montag, 8. Wegen Fasnach bleibt der Club geschlossen. Montag, 15., 15.45 Uhr: Tee im Clubhaus. 16.45 Uhr: Vierte Veranstaltung im Zyklus über Lateinamerika: Vortrag von Frau Dr. Tina Peter-Ruetschi... Montag, 22., 15.45 Uhr: Tee im Clubhaus. 16.45 Uhr: Gartenbauaktion. Fünfte Veranstaltung im Zyklus über Lateinamerika: Vortrag von Prof. Dr. Emil Schmid-Wälder... Montag, 29., 15.45 Uhr: Conférence de M. Marius Cartier, professeur: La belle époque. 'Montmartre 1900' les cabarets épiques. Eintritt für Nichtmitglieder Fr. 1.15. Freitag, 5., 16.30 Uhr: Conférence de M. Marius Cartier, professeur: La belle époque. 'Montmartre 1900' les cabarets épiques. Eintritt für Nichtmitglieder Fr. 1.15. Freitag, 12., 16.30 Uhr: Vortrag von Frau Dr. Margrit Wettstein: Probleme der Negerbevölkerung in den Städten Südafrikas. Eintritt für Nichtmitglieder Fr. 1.15. Freitag, 19., 16.30 Uhr: Frau Pfarrere Luise Wolfer, Basel, liest aus ihrem Werk 'Das Lächeln der Kleinstadt'. Eintritt für Nichtmitglieder Fr. 1.15. Freitag, 26., 16.30 Uhr: Liederkonzert von Yvonne Burren, Sopran, Biel. Am Flügel: Regula Hoch, Zürich. Werke von Dowland, Jones, Britten, Purcell, Richard Strauss, Pierre Maurice, Mussorgsky. Eintritt für Nichtmitglieder Fr. 2.30.

BERNER LYCEUMCLUB Veranstaltungen im März 1965

- Montag, 1. März, 15.45 Uhr: Tee im Clubhaus. 16.45 Uhr: im Zyklus über Lateinamerika: Vortrag von Dr. Gustav Siebenmann. Eintritt in das literarische Lateinamerika. Eintritt für Nichtmitglieder Fr. 2.20. Freitag, 5., 16.30 Uhr: Conférence de M. Marius Cartier, professeur: La belle époque. 'Montmartre 1900' les cabarets épiques. Eintritt für Nichtmitglieder Fr. 1.15. Freitag, 12., 16.30 Uhr: Vortrag von Frau Dr. Margrit Wettstein: Probleme der Negerbevölkerung in den Städten Südafrikas. Eintritt für Nichtmitglieder Fr. 1.15. Freitag, 19., 16.30 Uhr: Frau Pfarrere Luise Wolfer, Basel, liest aus ihrem Werk 'Das Lächeln der Kleinstadt'. Eintritt für Nichtmitglieder Fr. 1.15. Freitag, 26., 16.30 Uhr: Liederkonzert von Yvonne Burren, Sopran, Biel. Am Flügel: Regula Hoch, Zürich. Werke von Dowland, Jones, Britten, Purcell, Richard Strauss, Pierre Maurice, Mussorgsky. Eintritt für Nichtmitglieder Fr. 2.30.

ZÜRCHER FRAUENZENTRALE

Jahresversammlung Mittwoch, den 3. März 1965, 14.30 Uhr, im Kirchgemeindehaus Höttingen, grosser Saal, Asylstrasse 32, Zürich (Tram 3 und 8 bis Römerhof).

- Traktanden 1. Protokoll der Mitglieder- und Delegiertenversammlung vom 17. November 1964 2. Jahresbericht 3. Jahresrechnung und Revisorenbericht 4. Aufnahme neuer Mitgliedvereine 5. Wahl einer Rechnungsrevisorin 6. Verschiedenes 7. Vortrag von Prof. Dr. Hans Zbinden, Bern: 'Helvetisches Unbehagen und geistige Bemühung' Anschliessend gemeinsamer Tee.

FRAU UND DEMOKRATIE

Generalversammlung am 21. März 1965, 10.00 Uhr, Hotel Emmaletal, Olten, 14.00 Uhr: Vorträge: 1. 'Aktualität der Erwachsenenbildung' von Rektor Dr. Hans Dietiker und Fri. Louise Wenzinger, Redaktorin der 'Schweizerin' über 'Praktische Aspekte dazu'.

des Frauenstimmrechtes aber fehlt es an beiden. Die politische Diskriminierung der Schweizer Frau wird in den internationalen Gesprächen immer mehr zu einer 'Eigenart der Schweiz', über welche man als eine Bagatelle hinwegsehen kann...

Magna Charta der europäischen Menschenrechte verlangt für Jede Person ein Minimum an politischen Grundrechten, das die Schweiz bis zur Stunde ihren Frauen verweigert. (Dr. G.H. Die Tug.)

Advertisement for Merkür coffee and cigarettes, featuring a logo and the text 'Dank Merkur-Rabattmarken 33 1/3 % billiger reisen'.

Advertisement for Zi-lent furniture, listing various items like chairs, tables, and beds, along with contact information for Zihler AG Bern.



## Die Frau in der Kunst

### Nell Walden hat sich in Bern niedergelassen

Seit Ostern 1964 beherbergt die Schweizer Bundeshauptstadt Bern eine der interessantesten weiblichen künstlerischen Persönlichkeiten unseres Jahrhunderts: Nell Walden. Die Malerin und Dichterin schwedischer Abstammung war seit 1912 die Gattin und Mitarbeiterin Herwarth Waldens, des Gründers und Herausgebers der Kunstzeitschrift «Der Sturm», der sich mit liebedem Fanatismus für die damals «neue» und von der damaligen Kritik abgelehnte



Kunst der Expressionistengeneration einsetzte — die Kunst der Archipenko, Marc Chagall, Paul Klee, Oskar Kokoschka, Edward Munch und zahlloser anderer, die — so schnell verändert sich der Geschmack — heute bereits als klassisch anerkannt ist. «Ich bin eine lasterhafte Sammlerin», sagt die jugendliche und temperamentvolle sechszwanzigjährige Nell Walden dem Besucher ihrer neuen Wohnung an der Berner Beatusstrasse 19, die sie zu

einem lebendigen und ungemein eindrucksvollen Museum ausgestaltet hat. Die Wände von fünf Räumen spiegeln teils die Kampfzeit vor, während und nach dem Ersten Weltkrieg in grossartigen Kunstwerken jener Jahre wider, teils sind sie mit alt-schwedischen Bauernmalereien, mit russischen und rumänischen Ikonen, mit Keramik und mit Ethnographica aller Art ausgestattet. «All dies wird nach meinem Tode dem Berner Kunstmuseum gehören», berichtet sie, «dem ich jetzt schon, anlässlich meiner Uebersiedlung aus dem Aargau hierher, aus Platzmangel 60 Bilder geschenkt habe.»

Nell Walden und die künstlerische Atmosphäre ihrer Wohnung bilden eine organische Einheit: Das gesamte Dasein dieser bemerkenswerten Frau stand im Dienste der Kunst — und vor einigen Jahren hat sie in einem deutschen Verlag ein fesselndes Erinnerungswerk über die «Sturm»-Zeit herausgegeben. «Der Sturm» und Herwarth Walden sind ein Begriff», erzählt sie. «Mit diesem Begriff verbinden sich die Kenntnisse von der grossen Durchbruchsepoche der neuen Kunst in den ersten drei Jahrzehnten unseres Jahrhunderts. Für diese neue Kunst hat Herwarth Walden mit seinem «Sturm» gekämpft, unermüdet, enthusiastisch, bis zum Siege.

Nell Walden, als Tochter des Probstes Fritiof Roslund im schwedischen Karlskrona geboren, war mit Herwarth Walden von 1912 bis 1924 verheiratet. «Ich habe mich von ihm getrennt, als ihm die Politik wichtiger wurde als Kunst», betont sie. Sie war später mit dem Berliner Frauenarzt Dr. Hans Herrmann Heimann verheiratet, der Hitlers Schergen zum Opfer fiel, und seit 1940 mit dem Schweizer Sportmeister Hannes Urech, der im vergangenen Jahr an einer Operation gestorben ist. Im Herbst 1944 erfolgte im Kunstmuseum Bern erstmalig eine Ausstellung von Nell Waldens Gemälden und ethnographischen Sammlungen, der Zürcher und Basler Ausstellungen, später eine Wanderausstellung in sieben Städten ihrer schwedischen Heimat folgten u. a. Die malerische Begabung Nell Waldens begann mit religiösen Hinterglasbildern, entfaltete sich rasch zu ungenständlichen grossen Oelgemälden und breitete sich im Laufe der Jahrzehnte zu einer Fülle von Werken — Hinterglasbildern, Aquarellen, Oelgemälden, Mosaiken, Keramiken und Spraffiti — aus, Werke, in denen sich eine leidenschaftlich-innige, nach innen gerichtete Seelenhaltung mit Stetigkeit kundgibt. Nell Waldens Farbformklänge sind der Musik benachbart; in ihren Bildern ist die Komposition nach den drei Grundstrukturen Kreuz, Kreis, Dreieck liebhaftig zu sehen wie aus einem Werk der Musik das gesetzliche Gefüge der Tonverbindungen liebhaftig zu hören ist. Ihr malerisches Werk ist vom dichterischen begleitet: die Einmaligkeit der Person drückt sich in der Wortgestalt aus, die, wie gesagt, aber zugleich auch dem Menschen «gegeben» ist.

Die Schweizer Bundeshauptstadt Bern weiss sich das Glück zu schätzen, Nell Waldens Heimat für ihren Lebensabend geworden zu sein. Franz Glaser

### Sonatenabend Françoise Siegfried (Violine) und Pierre Maillard-Verger (Klavier)

w. Es kommt jedesmal einem hohen Genusse gleich, dieses durch jahrelanges Konzertieren schlacklos aufeinander eingespielte Duo musizieren zu hören, diesmal im Kleinen Tonhallsaal in Zürich mit der II. Sonate op. 36 von Ferruccio Busoni, den «Märchenbildern» von Robert Schumann, mit der wenig gehörten, klangvollen Sonate A-Dur, op. 13, von Gabriel Fauré und «Nocturne et Tarantelle» des polnischen Komponisten Karol Szymanowski.

Immer sicherer, tonrein, mit Wärme, feinste Nuancen herausholend, spielt Françoise Siegfried ihre Geige, eine grosse Künstlerin, und der in Paris lebende Pianist und Komponist Pierre Maillard-Verger, Träger des Grand Prix de Rome, begleitet sie einfühlend und genial.

Françoise Siegfried-Meier ist aus dem Wallis gebürtig; ihre Muttersprache ist Französisch. Die ihr zuteil gewordene musikalische Begabung, die sich früh zu erkennen gab, erhielt während der Zeit des Studiums beim Violinisten de Ribaupierre in Lausanne, in Paris bei André Asselin und Maurice Hevit und immer seither deswegen noch ganz besondere Bedeutung, weil eine lebenswürdige, kultivierte, für die Zeit und ihre Probleme aufgeschlossene und feinkörnige Persönlichkeit sie immer strahlender verwallt.

Françoise Siegfried war seinerzeit nach dem Premier Prix auch mit dem Grand Prix de virtuosité du Conservatoire International de Paris ausgezeichnet worden. In den vergangenen Jahren nahm sie an den Meisterkursen von Sandor Végh und Pablo Casals teil. — Die Musikkritiker rühmen ihre «präzise und zugleich schmiegsame Technik», die «frolockende und tröstliche Leichtigkeit ihres Spiels».

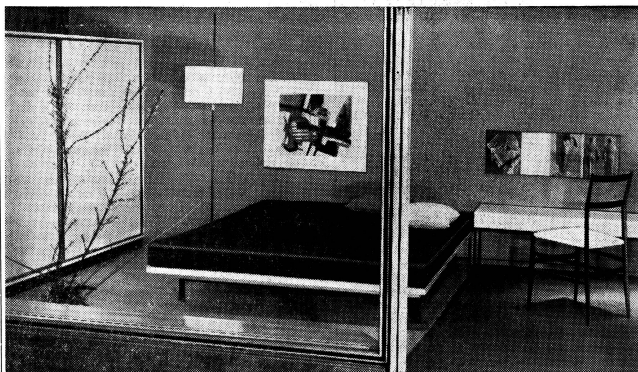
Wir hörten Françoise Siegfried anlässlich früherer Sonaten-Abende im Kleinen Tonhallsaal, wenn sie, von Pierre Maillard-Verger begleitet, die Sonate in G-Dur, op. 96, von Beethoven, eine Sonate von Francis Poulenc, ein anderes Mal die Sonate in g-Moll von Claude Debussy und die II. Sonate mit Lento, Vivo und Adagio - Allegro moderato - Allegretto von Joaquin Turina spielte.

Mit der Pianistin Touty Druey war Françoise Siegfried die Initiatorin und Organisatorin der Symphoniekonzerte und der «Concerts de midi» während der Saffa 1958.

Redaktion:  
Clara Wyderko-Fischer  
Technikumstrasse 83, 8401 Winterthur  
Tel. 052 / 2 22 52 / intern 16

Verlag:  
Buchdruckerei Winterthur AG, 8401 Winterthur  
Telephon 052 2 22 52

## Das Bauhaus ist nicht tot



An Stelle des kalten Schlafzimmers von einst ein grosszügig und zweckmässig möbliertes Raum, in dem man sich auch tagsüber gern zurückzieht. Hier lässt es sich arbeiten und entspannen, lesen, träumen und allein sein. (Photo: Idealheim, Basel)

Irgendwie haben wir das Verhältnis zu unserem eigenen Stil noch nicht gefunden. Irgendwie hängen wir noch an einer «Gemütlichkeit», die unserem Zeitalter nicht entspricht, an Barockengeln, Bauernmöbeln in Stadtwohnungen, an einer falschen Lieblichkeit, die zu unseren Kleidern, unserem Lebensstil, unserer Technik, unserer Arbeit gar nicht passt. Wir haben den Mut nicht, moderne Menschen zu sein, ganz im Gegensatz zu den Renaissance- oder Barockmenschen zum Beispiel, die auch ihre private Umgebung bewusst ihrem Zeitalter entsprechend gestalteten. Und unsere Stilkunde hört mit dem Klassizismus auf. Ganz schüchtern liebäugeln wir vielleicht noch mit dem Jugendstil, doch wir wagen es kaum zuzugeben.

Und doch gab es nach dem Ersten Weltkrieg eine Stätte, die den Alltag künstlerisch und zweckmässig zugleich zu gestalten versuchte entsprechend dem modernen Lebensstil und der gerade damals sich mächtig entwickelnden Technik, nämlich das Bauhaus. Es wurde 1919 an Stelle des vom Jugendstil stark beeinflussten Instituts Henry van der Velde in Weimar neu gegründet; und sein Leiter Gropius wollte die Idee der mittelalterlichen Kathedralkunst, die eine Einheit von Bau, Kunstwerk und Mobilier bis ins Kleinste angestrebt hatte, in die Moderne transponieren. «Meister» waren die bedeutendsten Künstler jener Epoche, Lyonel Feininger, Johannes Iten, Wassily Kandinsky, Paul Klee, Gerhard Marcks, Laszlo Moholy-Nagy, Georg Muche, Oskar Schlemmer und andere. Sie arbeiteten und lehrten nicht nur praktisch, sie verfassten auch Bücher und Schriften über ihre Bestrebungen, über Malerei, Film, Photographie, Ballett, Bühne, Marionetten, Metallbearbeitung und Kunststoff-Formung.

Aber die Ewiggestrigen, die Spiesser, die «Gemüthlichen» waren von diesen modernen Bestrebungen entsetzt. In Weimar konnte das Bauhaus aus politischen Gründen nicht bleiben; aus Dessau, wo es sich 1926 sehr «funktional» in einem Komplex von modernen Werkstätten und Häusern aus Stahl und Glas angesiedelt hatte, wurde es 1932 vertrieben, so dass es seinen Sitz, diesmal unter der Leitung von Mies van der Rohe, in Berlin wählen musste. Doch 1933

wurde alles Moderne, die Malerei und die Architektur, wie Plastik und die verwandten Künste, als entartet erklärt. Blut und Boden ward Trumpf, das Bäuerische, das sich in der städtischen Umgebung so falsch ausnahm, wurde als das einzig Richtige, dem germanischen Typus Entsprechende gepriesen. Die Leute vom Bauhaus aber mussten fliehen. Taten sie es nicht rechtzeitig, so erging es ihnen übel. Es gibt noch Photos, auf denen man sieht, wie die Gestapo Künstler vom Bauhaus auf Lastwagen schleppte.

Zum Glück hatten viele von ihnen die kommende Reaktion rechtzeitig erkannt und beizeiten Pläne, Zeichnungen und andere Dokumente vernichtet, damit man sie ihnen nicht zur Last legen konnte. Zum Glück sagen wir, doch nur für sie in der damaligen Zeit. Für uns ist diese Vernichtung eher ein Unglück.

Das Bauhausarchiv, das auf der Mathildenhöhe in Darmstadt, ganz in der Nähe von Oibrichs Muster-siedlung im Jugendstil, sich befindet, sammelt die heute so kostbar gewordenen Zeugen fortschrittlichen Denkens, die über die ganze Welt verstreut sind. Seit vier Jahren sichtet es das Material, und was bereits dort vorhanden ist, kann einem modernen Menschen begeistern. Einige Beispiele: Möbel von Mies van der Rohe wie der Barcelona-Sessel samt einer Variation und ein sehr raffiniert eingeteilter Zeitschrittlich, ein Theaterentwurf, der vorbildlich ist, eine Anatomiezeichnung, nach der Oskar Schlemmer lehrte, eine sehr kühle und distanzierte Plastik desselben Künstlers und irgendwie als geistiges Zentrum das Bauhausmanifest von Gropius aus dem Jahre 1919.

Die moderne Architektur, und zwar sowohl für Bauten als auch für Möbel, ist nicht kalt und unpersönlich, im Gegenteil. Gerade weil die Gegenstände einerseits praktisch durchdacht und äusserlich unaufdringlich sind, weil sie ohne unnötige Schnörkel und materielle Leucht, lassen sie sich individuell benutzen, kommen doch neben den Möbeln unserer Epoche Kunstgegenstände und Pflanzen viel besser zur Geltung. Margrit Götz

### Wettbewerb für Schweizer Buntstickerler

Das Schweizer Heimatwerk führt im kommenden Mai wiederum einen nationalen Wettbewerb für künstlerische Weiss- und Buntstickerer durch. Zur Teilnahme berechtigt ist jedermann.

Zweck des Wettbewerbes ist, den stückenden Frauen Gelegenheit zu geben, ihre Arbeiten durch Fachleute technisch und künstlerisch begutachten zu lassen. Der Jury steht eine Preissumme von 3000 Franken zur Verfügung. Die prämierten Arbeiten werden anschliessend während des Monats Juni, versehen mit den Befunden des Preisgerichtes, im Schweizer Heimatwerk in Zürich ausgestellt.

Die Wettbewerbsbedingungen, deren Einhaltung obligatorisch ist, können bei der Geschäftsstelle des Heimatwerkes, Rudolf-Brun-Brücke, 8023 Zürich, gratis bezogen werden.

### Zum Rücktritt von Elsbeth Sprecher

Nach fast 36jähriger Tätigkeit im Dienste der PTT trat Ende Januar Elsbeth Sprecher von ihrer Tätigkeit als Postbeamtin zurück. Als Elsbeth Sprecher am 1. April 1929 im Postcheckamt Zürich ihre Arbeit begann, war das weibliche Personal der Post nur auf den Postcheckämtern beschäftigt. In der 24. Besoldungsklassen eingereiht, konnten die weiblichen Angestellten ein maximales Jahresgehalt von Fr. 4800.— (1) erreichen.

Im Jahre 1931 wurde Elsbeth Sprecher Delegierte an einer Versammlung des VSPB (Verband Schweizerischer Postbeamten) in Luzern und bald setzte sie sich in der Sektion Zürich für die so notwendige Verbesserung in den Anstellungsverhältnissen der weiblichen Postangestellten ein — und was heute kaum zu glauben ist: 15 Jahre brauchte es, bis ein kleines Kontingent von Postbeamtinnen in die 23. Klasse befördert wurde. Wahrhaftig ein grossartiger Anfang!

Wie änderte sich das, als im Zweiten Weltkrieg und in der Konjunkturzeit die Postverwaltung noch so froh war, auf die weibliche Reserve zurückgreifen zu können.

Fraülein Sprecher war eine mutige Kämpferin für die Besserstellung der Frau in ihrer Berufssphäre. 25 Jahre wirkte sie in den vordersten Reihen und hat zusammen mit Kollegen erreicht, dass die Kolleginnen im Checkamt und Betrieb in die 20. Klasse versetzt wurden. Dieser schöne Erfolg war aber nicht frei von Wermutstropfen, denn ein Teil des weiblichen Personals (wie auch auf anderen Gebieten, wo die Frau für ihre Schwestern sich einsetzt) stand interesselos daneben und betrachtete die Errungenschaften als selbstverständlich.

Elsbeth Sprecher ist der Dank für ihren mutigen Einsatz auszusprechen, verbunden mit den besten Wünschen für eine harmonische Zeit der Ruhe. cw

### Wäsche trocken leicht gemacht

In 3 Minuten: 10 kg Gross- oder Kleinsäsche bügeltrocknen. Enorm leistungsfähig: ganze Waschmaschinenfüllung auf einmal! Sogar Wollsaachen und feinste Gewebe.

Überall aufstellbar. Stets zur Hand und leicht versorgt. Geräuschlos. Diese zu Zehntausenden bewährte elektrische Wäschezentrifuge kostet nur Fr. 188.—

Verlangen Sie den Gratisprospekt vom Fabrikanten:

Saturn AG, Urdorf ZH, Tel. 051/98 69 86



dw-massmöbel —  
Ihren Wünschen angepasst!  
Verlangen Sie bitte  
unsern Katalog.

**idealheim**  
Basel Gerbergasse bei der Post